



aus den Rohstoffmärkten



Sonnenblumenkerne bakery

Die Schälmaschinen sind gut ausgelastet. Rohware ist immer noch knapp und die Preise steigen weiterhin.



Sesamsaat geschält

Aufgrund der guten Nachfrage aus China verharren die Preise der afrikanischen Ware auf dem bisherigen Niveau. Nigeria ist quasi ausverkauft. Die Anbieter indischer Ware gleichen ihre Preise entsprechend an.



Leinsaat

Rohware ist knapp und die Preise steigen momentan zwar nur leicht aber von Monat zu Monat weiter.



Kürbiskerne

Die Preise für die Kürbiskerne Shine Skin steigen weiterhin. Aufgrund des Neujahrsfestes hat sich die Inlandsnachfrage entsprechend erhöht. Da kaum Snow White Kerne zur Verfügung stehen, konzentriert sich die Nachfrage auf die Shine Skin Kerne. Sollten sich die Absätze im Röstmarkt weiter erhöhen, wird durch die stabile Nachfrage der Preis steigen. Bei der Sorte GWS steht nur eine kleine Menge zur Verfügung. Hier sind auch noch die schlechten Ernten in Österreich und Osteuropa zu berücksichtigen. Es wird bereits damit gerechnet, dass Preise über 6.000,- US \$ per Tonne realisiert werden.



Blaumohn

Die Preise steigen bereits wieder. Die große Ernte in Tschechien hat nicht nur Probleme mit Glyphosat sondern überhaupt mit Pestiziden. Aus der Türkei wird keine Entlastung aufgrund der kleinen Ernte 2014 kommen.



Sultaninen Türkei

Die Exporteure sind ausgelastet und produzieren und exportieren die vorliegenden Bestellungen. Das exportierte Volumen der Ernte 2014 ist deutlich höher als im vorigen Jahr: von September 2014 bis 12. Januar 2015 wurden 117.000 mt. exportiert, verglichen mit 77.000 mt. im gleichen Zeitraum im Vorjahr. Wenn weiter größere Nachfragen kommen, kann es einen Schub nach oben geben.

In den nächsten Monaten wird die Entwicklung der neuen Ernte auch eine wichtige Rolle spielen. Vorige Woche waren in der westlichen Ägäis die kältesten Temperaturen seit 50 Jahren. Teilweise sind die Rebstöcke erfroren. Das Ausmaß des Schadens kann man noch nicht abschätzen. Kalter und nasser Winter ist zwar gut für die neue Ernte aber zu kalt sollte es auch nicht sein. Da die Preise gerade in dieser ruhigen Marktlage nicht nachgeben, kann man daraus schließen, dass die Preise eher steigen werden.



Eiprodukte

Die Nachfrage hat nach den Feiertagen nachgegeben. Allerdings ist auch die Zahl der eingestellten Legehennen rückläufig. Die weitere Entwicklung der Preise ist sehr schwer einzuschätzen. Die Preise verharren im Moment auf dem bisherigen Niveau.



Molkereiprodukte

Wir haben bei Käse eine rege Nachfrage bei sich stabilisierenden Preisen. Bei geformter Butter gibt es eine gute Nachfrage. Bei loser Butter ist die Nachfrage ebenfalls gut. Der Butterabsatz verläuft nach wie vor gut.



Kakao

Der Markt hat sich in den letzten Wochen kontinuierlich nach oben bewegt. In Spitze wurde die Marke von 2.050 Pfund überschritten. Ursache hierfür ist das Eintreten von Spekulanten. Diese haben ihre Longpositionen nach zwischenzeitlicher Abwesenheit wieder ausgebaut. Ende der Woche 3 erwarten wir die europäischen Vermahlungszahlen für das 4. Quartal 2014. Diese werden negativ erwartet. Man darf gespannt sein, ob sie eine preisliche Auswirkung haben werden/können.



Haselnüsse

Der Frost an der gesamten Schwarzmeerküste in KW 2, von um -10 Grad in den Küstenbereichen, hat nach bisherigen Informationen kaum zu einem nennenswerten Schaden an den Knospen und Knospenansätzen geführt. Der Schneefall davor hat offensichtlich schlimmeres verhindert. Das Wetter wird, mit all seinen positiven als auch negativen Auswirkungen, die Marktteilnehmer bis zur Ernte 2015 begleiten. Die Exportzahlen per 12.01.2015 erreichten



97.534 t. In den Vorjahren waren es 113.788 t bzw. 143.920 t. Damit liegen sie nur noch um 14 % unter dem Vorjahr. Zwischenzeitlich lagen sie schon deutlicher unter dem Vorjahr. Der Ursprung wertet dies als Zeichen dafür, dass das aktuelle Preisniveau im Markt als akzeptiert gilt. Die Aussichten für die Saison 2014 sowie 2015 sind nach der gegenwertigen Sachlage, auch unter Berücksichtigung von Restmengen und Qualitäten in den Ursprungsländern Italien, Spanien, Aserbaidschan und Georgien, von einem festen Markt mit sehr stabilen Preisen bis zur neuen Ernte geprägt und es ist davon auszugehen, dass das Interesse an den ersten Lieferungen aus neuer Ernte stark ausgeprägt sein wird.



Mandeln

Die Nachfrage in den USA und China war besonders stark, allein die Exporte nach China sind 130 % höher als im Dezember 2013. Dies liegt aber wohl auch am späten Termin von Chines New Year.

Der Dezember Position Report ist insbesondere wegen der „Ankünfte“ interessant. Mit 1.805, 680 Mio. lbs scheint es wahrscheinlich, dass die Ernte 2014 die Marke von 1,9 Mrd. Lbs kaum erreichen wird. Realistisch ist wohl eher eine Zahl von max. 1,85 Mrd. lbs, auch wenn zwar noch Mengen bis in den März hinein dazukommen werden. Bis zu den Weihnachtsfeiertagen war der Monat Dezember eher verhalten, was das Kaufinteresse anging. Die Niederschläge reichen nicht aus. Da es zu warm ist, haben sich bisher keine ausreichenden Schneemengen angesammelt, die man als Schmelzwasser später benötigt.

Die Verladungssituation in den Häfen an der Westküste hat sich über die Feiertage verschlechtert. Die US-Regierung hat einen Vermittler eingesetzt, der die Verhandlungen voranbringen soll. Derzeit stauen sich die Güter und die Verzögerungen haben zugenommen. Auch Reedereien, die eigene Terminals haben, sind nun betroffen. Teilweise stehen geladene Container bis zu 3 Wochen und länger am Quai oder müssen zurückgeholt werden, da die Terminals „überlaufen“. In Folge dessen mangelt es weiter an leeren Containern, Chassis und Truckern.

Unter den derzeitigen Verhältnissen erscheint eine Abschwächung der Preise wohl unwahrscheinlich. Der Ursprung ist gut aufgestellt und scheint eine solide Einheit zu bilden. Die Märkte sind nicht gut gedeckt.

Milchpulver

Die Marktentwicklung ist aktuell unschlüssig. Auf der einen Seite steht zum Ende des Quartals das Auslaufen des bisher in der EU geltenden Quotensystems, in dessen Folge man mit steigenden Milchmengen rechnen könnte. Dem gegenüber stehen die an sich schon hohen Milchlieferungen der letzten Monate, bei denen die Betriebe bewusst Strafzahlungen in



Kauf genommen haben. Die Frage, die daraus resultiert ist, ob die Menge noch weiter steigen wird.

Die gestiegenen Anlieferungen gepaart mit dem Importstopp Russlands und der reduzierten Nachfrage aus China führen zu einer deutlichen Preiskorrektur, deren Tiefpunkt zuletzt erreicht wurde. Historisch gesehen, kann man die aktuellen Preise durchaus als interessant bezeichnen. Insgesamt gehen wir momentan davon aus, dass die Preise in 2015 wieder anziehen werden. Der Termin, wann dies passieren wird, sowie die zwischenzeitliche Preisentwicklung, sind aber unklar.



Öle

Nachdem die Preise für die pflanzlichen Öle Ende letzten bzw. Anfang dieses Jahres ansteigen, setzte nach Vermeldung des USDA-Reports eine Gegenentwicklung ein. Der Bericht sprach von einer größeren Sojaernte in den USA. Insgesamt ist auch der Ölmarkt momentan durch die Devisensituation beeinflusst. Bedingt durch die Schwäche des Euros wird europäisches Rapsöl preislich auf dem Weltmarkt interessanter.



Himbeeren

Auch im neuen Jahr ändert sich an der Gesamtsituation bis zur neuen Ernte wenig. Chilenische Himbeeren sind zu teuer, um den serbischen Markt unter Druck zu setzen, wobei sich die Preise durch den Wechselkurs täglich verschlechtern. Die Chinesen spielen kaum noch eine Rolle im europäischen Markt. In Polen ist die neue Ernte bis auf kleine Restpartien vermarktet. Daher bestimmen die Serben den Markt. Es fehlt bisweilen der Faktor, der die Preisentwicklung bis zur neuen Ernte umkehren kann. Knapper werdendes Angebot aus Serbien bei gleichbleibender Nachfrage spricht für höhere Preise. Diese höheren Preise wurden zuletzt auch in Offerten für Lieferung Jan/Feb 2015 aus dem Ursprung widergespiegelt.



Peperoni

Die Versorgung ist knapp und die Preise haben deutlich angezogen. Rote Peperoni sind praktisch nicht mehr erhältlich. Grüne Peperoni haben sich stark verteuert und es befinden sich nur noch einzelne Partien im Markt. Der Grund hierfür liegt in der schlechten türkischen Ernte.